

Elektrisiertes Zappeln

Brigitte Stemmler mit neuen Choreografien im Foyer U 3

REUTLINGEN (gab). Das Leben ist meistens nicht hell, sondern ernst. So begegnet es zumindest der Tänzerin und Choreografin Brigitte Stemmler, und so drückt sie es aus. Am Freitagabend zeigte sie mit ihren „dancers“ im Reutlinger Forum U3 sechs Stücke, die in den vergangenen 14 Monaten entstanden sind, darunter auch die Uraufführung von „Nick und Otilie“.

Ihre Sprache ist spröde und schroff, erinnert an Merce Cunningham auch wenn er nicht ihr Vorbild ist, wie sie sagt. Ihre Choreografien sind nichts zum Genießen sondern mehr zum Drauf-Einlassen und Aufgerüttelt-Werden. Aber genau das möchte sie. Denn eine Aussage machen, so erklärte sie in der Gesprächsrunde nach der Vorstellung, sei für sie der einzige Grund zu tanzen. Und zwar zu Themen, die sie persönlich beschäftigen. Authentizität sei für sie dabei ebenso wichtig wie Glaubwürdigkeit.

Dies zu vermittelt, gelang ihr durchweg bei allen Stücken. In „Nordost“ entwickelte sich aus elektrisiertem Zappeln zu Musik von Steve Reich eine Diagonale und damit eine Richtung, die auf ruhigere Klänge von René Aubry wieder und wieder mit linearen Bewegungen von der Solistin Stemmler beschrieben wurde. Fast plakativ verarbeitete sie dann ihre Ideen zum allgegenwärtigen „Money“. Rafften, Zählen, im Glanze sonnen – all das brachte Stemmlers Ensemble gut über die Rampe. Sie selbst war dabei die Außenseiterin, die nicht mitmachte, eingekesselt, ausgestoßen wurde.

Wiederum anders und sehr bewegend war das Solo „After Death“ zum sphärischen Saxofon des Norwegers Jan Garbarek. Nur bei dieser Choreografie gab es ein Hintergrundbild: Einen Ausblick zwischen zwei engen Mauern über Wasser zum anderen Ufer. Den Zwischenzustand nach dem Sterben bis hin zur nächsten Stufe vermittelte sie packend mit zeitlupen-langsamem, formelhaftem Kreisen.

Bei der Uraufführung des Abends, „Nick und Otilie“, zeigten die Tänzer/innen ein etwas direkteres Vokabular und verwendeten mit einem Song von Björk auch sinnlichere Musik. Die Beziehung einer älteren Frau (Stemmler) zu einem jüngeren Mann (Nils Bürker) wurde als moderner Pas de deux thematisiert und vom Ensemble aufgegriffen. Sich streiten, vertragen, Reviere abstecken, Machtgefüge neu ordnen – das spielte sich multipliziert auf der Bühne ab. Besonders intensiv gelang dabei Lena Jaroszek und Estelle Gros die Vermittlung der Auseinandersetzungen.

„Traum 2024“ forderte das recht spärliche Publikum nochmals ordentlich. Streng, fast widerborstig rieben sich die Bewegungen zwischen einer Unmenge von Papierschnipseln zum Sound des Bobo Stenson Trios. Vollendete Ästhetik zum Schluss: Mit wunderbaren Linien getaucht in rotes Licht inszenierte Stemmler dann doch einmal Versöhnliches. Eine Wendung, wie sie in der Gesprächsrunde nach der Vorstellung betonte, die sie beinahe wieder verworfen habe.